

Zusammenfassung

## **Vorstudie über ein historisches Porträt von Dr. Alfred Bauer (1911-1986)**

Verfasst von PD Dr. Tobias Hof im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte München–Berlin

Die Internationalen Filmfestspiele Berlin (Berlinale) haben das Institut für Zeitgeschichte München–Berlin beauftragt, eine Vorstudie über Dr. Alfred Bauer (1911-1986), den ersten Leiter der Berlinale von 1951 bis 1976, zu erstellen. Die Leitung des Festivals wollte damit drängende Fragen über Alfred Bauers Funktion in der NS-Zeit untersuchen, die mehrere Medienveröffentlichungen zu Beginn des Jahres 2020 aufgeworfen hatten. Der Bearbeiter der etwa sechzigseitigen Vorstudie, PD Dr. Tobias Hof, kommt zu dem Schluss, dass Alfred Bauer durch seine Tätigkeit bei der Reichsfilmintendanz einen nicht unwesentlichen Beitrag zum Funktionieren des deutschen Filmwesens während der NS-Diktatur und damit zur Stabilisierung und Legitimierung der NS-Herrschaft leistete. Diese Rolle hat Bauer nach 1945 systematisch verschleiert.

Der Historiker Tobias Hof hat relevante Studien zur Geschichte des NS-Films ausgewertet und zahlreiche Archivalien des Bundesarchivs Berlin-Lichterfelde, der National Archives and Record Administration in Washington D. C., des Instituts für Zeitgeschichte München–Berlin, der Deutschen Kinemathek in Berlin (Museum für Film und Fernsehen) und des Landesarchivs Berlins gesichtet. Die durchgesehenen Materialien verdeutlichen, dass Alfred Bauer als Referent der Reichsfilmintendanz von 1942 bis 1945 über die gesamten Abläufe und Vorgänge in der deutschen Filmindustrie und -produktion bestens informiert war und im Bereich der Produktionsplanung eine zentrale Rolle spielte.

Bevor Alfred Bauer im Frühjahr 1942 der Reichsfilmintendanz beitrat, studierte er von 1930 bis 1935 an der Universität Würzburg Rechtswissenschaften. Er schloss sich dem dortigen Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund (NSDStB) an und trat

am 5. November 1933 der örtlichen Sturmabteilung (SA) bei. Bauer beantragte die Aufnahme in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) am 9. Juni 1937 und erhielt am 15. November 1937 seinen Mitgliedsausweis mit der Nummer 4401355. Sein Eintrittsdatum wurde, wie dies in der Anordnung 18/37 (20. April 1937) festgelegt worden war, auf den 1. Mai 1937 zurückdatiert. Unmittelbar nach seinem Studienabschluss trat er am 1. Oktober 1935 dem Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund bei, der Berufsorganisation der Juristen im „Dritten Reich“, und legte 1939 sein Assessor-Examen in Berlin ab. Noch während seiner Referendarzeit (1935-1939) promovierte Bauer an der Universität Würzburg im Juli 1938 mit einer Arbeit über Filmrecht. Seine Studentenakte, die sich im Archiv der Universität Würzburg befindet, gibt weder Aufschluss über das Thema seiner Dissertation noch über seine Aktivitäten im NSDStB. Seine Doktorarbeit bleibt bis heute verschollen. Nach Kriegsbeginn wurde Bauer in die Wehrmacht (Flak) eingezogen und am 23. März 1942 aufgrund gesundheitlicher Probleme wieder entlassen.

Als Alfred Bauer der Reichsfilmintendanz beitrug, stand sie unter der Leitung von Fritz Hippler (1942-1943), der später von Hans Hinkel (1944-1945) abgelöst wurde. Die Reichsfilmintendanz war eine, wenn nicht gar **die** zentrale Institution zur Steuerung der deutschen Filmproduktion im NS-Regime. Insbesondere unter Hinkels Führung erlangte sie eine herausragende Bedeutung in der Kontrolle, Planung und Überwachung der deutschen und europäischen Filmproduktion. Neben Besetzungs- und Personalfragen, darunter auch Arbeitseinsatz, Zwangsarbeit und UK-Stellungen (also so genannte Unabkömmlichkeitsstellungen, um Fachkräfte vom Einsatz in der Rüstungsindustrie, in der Wehrmacht – und gegen Kriegsende – im Volkssturm freizustellen), war die Reichsfilmintendanz unter anderem auch für die Koordinierung des Filmvertriebs, die Filmzensur sowie die Filmproduktion während des „totalen Kriegs“ (mit-)verantwortlich. Während der Reichsfilmintendant die Richtlinien vorgab und in direktem Austausch mit Joseph Goebbels (Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda) und Max Winkler (Reichsbeauftragter für die deutsche Filmwirtschaft) stand, waren die beiden Referenten Alfred Bauer und Walter Müller-Goerne für die eigentliche Bearbeitung der Geschäftsgänge zuständig. Die gesichteten Dokumente lassen erkennen, dass sich die führenden Mitarbeiter der Reichsfilmintendanz (Bauer inklusive) der Rolle der Reichsfilmintendanz innerhalb des deutschen Filmwesens bewusst waren und auch der Bedeutung des Mediums Film für

das NS-Gesellschafts- und Herrschaftsprojekt – und damit auch ihrer eigenen Verantwortung.

Die Dokumente verdeutlichen ferner, dass Alfred Bauer nicht nur ein wichtiger Funktionär innerhalb der Reichsfilmintendanz war, sondern seine dortige Aufgabe auch engagiert und pflichtbewusst erledigte. Vergegenwärtigt man sich die Bedeutung der Reichsfilmintendanz innerhalb des NS-Filmwesens, so kann auf der gesichteten Quellenlage festgehalten werden, dass Bauer einen nicht unwesentlichen Beitrag zum Funktionieren des deutschen Filmwesens innerhalb der NS-Diktatur und damit zur Stabilisierung und Legitimierung der NS-Herrschaft leistete. Die bislang eingesehenen Akten erlauben derzeit jedoch nur bedingt Aussagen über Bauers persönliche Entscheidungskompetenz und seine Gestaltungsspielräume sowie über seine eigenen Ansichten zum Medium Film und dessen Rolle für die Etablierung und Durchsetzung des NS-Gesellschafts- und Herrschaftsprojekts.

Als entlarvend kann dagegen Alfred Bauers Entnazifizierungsakte aus dem Landesarchiv Berlin bezeichnet werden: Während seines Entnazifizierungsverfahrens (1945-1947) versuchte Bauer durch bewusste Falschaussagen, Halbwahrheiten und Behauptung nicht nur seine Vergangenheit in der NSDAP, in anderen Parteiorganisationen (neben der bereits genannten SA und dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund unter anderem die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt und der Nationalsozialistische Rechtswahrerbund) und in der Reichsfilmintendanz zu verschleiern. Vielmehr versuchte er, die teils chaotischen Verhältnisse im Berlin der Nachkriegszeit auszunutzen, und sich ein Image eines überzeugten und aktiven Gegners des NS-Regimes zu konstruieren. Auch wenn seine Argumentations- und Verteidigungsstrategien dabei zahlreiche Ähnlichkeiten zu vergleichbaren Fällen aufweisen, so sticht die Dreistigkeit und Penetranz seines Vorgehens doch hervor. Sie offenbaren Bauers ehrgeizigen, fast schon skrupellosen Opportunismus, der womöglich auch seine Nähe zum NS-Regime beeinflusste.

Nach Abschluss seines Entnazifizierungsverfahrens konnte Bauer seine Karriere in der deutschen Filmindustrie ungehindert fortsetzen. Am 6. Juli 1950 legte er dem Berliner Bürgermeister Ernst Reuter, den drei alliierten Stadtkommandanten sowie dem Verband der Berliner Filmwirtschaft eine Denkschrift über die Gründung eines Filminstituts in Berlin vor. Hierzu schlug er auch die Etablierung eines alljährlich

stattfindenden Filmfestivals vor. Im November desselben Jahres beauftragten ihn die Alliierten unter Federführung des amerikanischen Filmoffiziers Oskar Martay mit der Planung und Durchführung eines Filmfestivals in Berlin. Die erste Berlinale unter Bauers Leitung fand im Juni 1951 statt.

Die Vorstudie gewährt neue Einblicke in das Leben und Wirken Dr. Alfred Bauers sowie in die Bedeutung der Reichsfilmintendanz innerhalb des NS-Filmwesens. Sie zeigt aber ebenso deutlich die Forschungslücken zur Geschichte der deutschen Filmbranche auf. Ausgehend von den ersten Ergebnissen und den aufgeworfenen Fragen, empfiehlt die Studie deshalb eine weitere und intensive Auseinandersetzung mit der Person Alfred Bauers und mit dem deutschen Filmwesen der 1940er und 1950er Jahre, wobei ein Schwerpunkt auf den Institutionen, den Personen und Netzwerken sowie den personellen und ideellen Kontinuitäten liegen müsste. Ein derartiges Projekt würde neue Einsichten in die politische und gesellschaftliche Bedeutung des deutschen Filmwesens in der späten NS-Zeit und frühen Bundesrepublik ermöglichen und dabei die wichtige Transformationsphase von Diktatur zur Demokratie beleuchten.